

# In memoriam Prof. Dr. Ernst Josef Fittkau

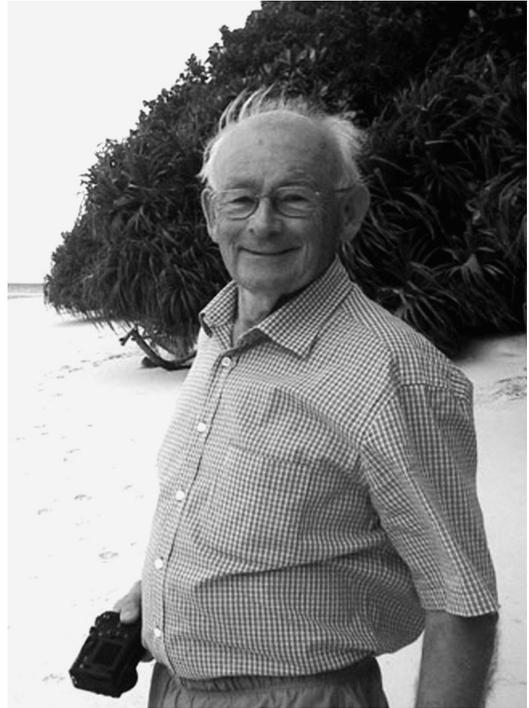
## 22.07.1927 - 12.05.2012

Juliane Diller und Axel Hausmann

Mit Professor Dr. Ernst Josef Fittkau verstarb am 12. Mai 2012, kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres ein bedeutender deutscher Zoologe, der jahrzehntelang die Tropenforschung, die Wissenschaftslandschaft an deutschen Forschungseinrichtungen und die universitäre Lehre mitgeprägt hat.

Als jüngstes von acht Kindern des Lehrers Hugo Fittkau und seiner Gattin Anna, geb. Harwardt, erblickte Ernst Josef Fittkau am 22. Juli 1927 in Neuhoof (Ostpreußen) das Licht der Welt. Obwohl er 1943 im Alter von 16 Jahren die Schule verlassen musste und nach Fronteinsatz mehrere Monate in Kriegsgefangenschaft verbrachte, gelang es ihm dennoch, seine schulische Ausbildung bis zur allgemeinen Hochschulreife (1948) zu vollenden.

Bevor Fittkau das angestrebte Studium der Biologie beginnen konnte, arbeitete er im Zoologischen Museum Göttingen mit, wo er seine geliebten Muscheln und Schnecken studierte. Er war Mitbegründer der Limnologischen Flußstation Freudenthal am Unterlauf der Werra, die sich für die Erforschung der Fauna und Ökologie von Fließgewässern einsetzte. Aus dieser Gründung ging schon kurze Zeit später (1951) die Fuldastation in Schlitz (Hessen) hervor, die heute als Außenstelle der in Plön (Holstein) ansässigen Hydrobiologischen Anstalt der Max-Planck-Gesellschaft fungiert.



Ernst Josef Fittkau auf den Malediven, 2000.

Ab 1949 studierte Fittkau an der Universität Göttingen, ab 1951 je zwei weitere Semester in Freiburg i. Br. und Kiel. 1952 begann er als Doktorand von Professor August Thienemann, dem Leiter des Plöner Max-Planck-Instituts für Limnologie, heute Max-Planck-Institut für Evolutionsbiologie, mit der Arbeit an einer Dissertation über die Zuckmücken (Chironomiden) der Fulda, einer ökologisch wichtigen Insektengruppe. 1954 wurde Fittkau Thienemanns Assistent, vertiefte in der Folge seine feldbiologischen



Auf einer der zahlreichen Expeditionen durch das Amazonasgebiet, 1965.

und taxonomischen Fertigkeiten auch bei mehreren Forschungsaufenthalten im Ausland und promovierte 1959 mit einer bis heute grundlegenden systematischen Neuordnung der Tanypodinae, einer artenreichen Unterfamilie der Chironomidae. 1974 habilitierte er sich an der Universität Kiel.

1959 heiratete Fittkau Elise Deppermann. Aus der mehr als 50 Jahre dauernden Ehe gingen sechs Kinder hervor. Schon ein Jahr später erfüllte sich für den naturbegeisterten und unternehmungslustigen Feldforscher ein Traum, als ihn der brasilianische Forschungsrat zum Leiter der limnologischen Abteilung des Amazonischen Forschungs-Institutes (IN-PA) in Manaus ernannte. Dort unternahm er mehrere Jahre lang zahlreiche Expedi-

tionen und Exkursionen in fast alle Teilbereiche des gesamten Amazonasraumes und sammelte dabei unzählige zoologische Belege, vor allem Chironomiden und andere Wasserinsekten, sowie Daten über ökologische, hydrografische, gewässerchemische und andere Umwelt-Faktoren. Mit diesen Sammlungen, die größtenteils an der Zoologischen Staatssammlung München aufbewahrt werden, hinterließ Fittkau einen enormen Schatz mit einmaligem, unwiederbringbarem wissenschaftlichen Material, dessen Aufarbeitung und Analyse noch einige Generationen von Studenten und Nachfolgern beschäftigen wird.

Die zahlreichen Expeditionen Fittkaus in den südamerikanischen Urwald waren nicht nur in zoologischer Hinsicht ein wesentlicher und weltweit beachteter Beitrag Deutschlands zur Erforschung der Neotropis. Seine Forschungsarbeiten brachten ihn nämlich auch in engen Kontakt mit den Ureinwohnern, die z.T. bis dahin keine oder nur lose Berührung mit ‚der Zivilisation‘ hatten. Fittkaus Sammlung indianischer Gebrauchs- und Kulturgüter, die 2010 das Völkerkundemuseum in München ankauft, gilt weltweit historisch als einzigartig, zumal heute viele indigene Stämme, die Fittkau einst aufsuchte, ihre ursprüngliche Lebensweise verändert haben und ihre Traditionen oft nicht mehr aufrecht erhalten.

Ganz besonders lag Fittkau die Erforschung des Ökosystems Urwald am Herzen, und es ist vor allem sein Verdienst, dass wir die außergewöhnliche biologische Vielfalt in diesem Lebensraum heute als eine – auf den ersten Blick paradox erscheinende – Folge eines Man-

gels, nämlich extrem nährstoffarmer Böden, begreifen können.

Die fortschreitende Zerstörung der für das Weltklima so wichtigen Regenwälder schmerzte ihn sehr, und er setzte sich mit all seiner Kraft für deren Erhalt ein, nicht nur mit Veröffentlichungen, Vorträgen und Mitarbeit in Politik-Beiräten, sondern auch als Initiator, Mitgründer und Vorstand von Vereinen wie der Gesellschaft für Tropenökologie mit der Zeitschrift „Ecotropica“ und der OroVerde-Stiftung. Hierbei war ihm sein tiefer Glaube eine wichtige Triebkraft und Leitschnur, der ihm große Hochachtung vor Gottes Schöpfung auftrug. Glaube und Naturwissenschaft schlossen sich für ihn nicht aus, im



Ernst Josef Fittkau als Direktor der Zoologischen Staatssammlung München bei der Schlüssel-Übergabe für den Neubau, 1985.

Gegenteil. Er wusste genau, dass der Mensch nur das schützt, was er schätzt, dass man aber nur das "lieben kann, was man wirklich kennt" (Aldous Huxley).

Im Jahr 1963 kehrte Fittkau mit seiner Familie nach Plön zurück und erarbeitete dort erste bedeutende Grundlagen zum Verständnis der Diversität und Funktion der Gewässer-Ökosysteme und Landschaftsökologie Amazoniens. Er machte es sich zudem zur Aufgabe, die von Thienemann (†1960) entscheidend mitbegründete Chironomidenkunde als wichtiges Hilfsmittel für die Binnengewässer-Ökosystemforschung weiterzuentwickeln.

Vom 1. Mai 1976 bis zu seiner Pensionierung im Sommer 1992 war Fittkau Direktor der Zoologischen Staatssammlung München (ZSM). In den letzten beiden Jahren übernahm er zusätzlich auch die Aufgabe des kommissarischen Leiters der Generaldirektion der Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns. Seine Funktionen nutzte er auch, um viele Sammlungen für seinen Verwaltungsbereich einzuwerben und dadurch diesen Institutionen weitere internationale wissenschaftliche Bedeutung zu verschaffen. In seiner Amtszeit wurde die Idee weiterentwickelt, die Sammlungen nicht nur als reines Archiv der Artenvielfalt zu betrachten, sondern als moderne Forschungseinrichtungen zu verstehen. Gleichzeitig lehrte er als Professor an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität. Im Rahmen dieser Funktion betreute er eine große Anzahl von Diplomanden und Doktoranden. So vergab er sehr gerne Themen, die seiner engen und engagierten Beziehung zum Regenwald entsprachen. Die Folge war, dass er auch

Schüler aus Südamerika, besonders aus Brasilien hatte, die heute noch immer ihre Beziehung zur ZSM pflegen. Die internationale Wissenschaftsgemeinde lag ihm sehr am Herzen, und er unterstützte und förderte sie, wann immer er konnte.

Das größte und weitreichendste Ereignis der Ära Fittkau war zweifellos der Neubau der ZSM. Obschon die ersten Planungen in die späten 50er Jahre zurückreichen, fielen doch die wesentlichen und entscheidenden Planungsschritte und die Realisierung in die Amtszeit Fittkaus. Im Juli 1985 wurde schließlich der Neubau der Zoologischen Staatssammlung feierlich eingeweiht. 1977 gründete er die „Spixiana“, die von da ab regelmäßig erscheinende Zeitschrift der ZSM.

Anlässlich der Pensionierung von Fittkau erschien die Chronik der Zoologischen Staatssammlung München (Spixiana Suppl. 17, 1992), in der auch sein Werk zusammengefasst und gewürdigt wurde.

Als Autor oder Koautor veröffentlichte Fittkau während seines Forscherlebens 171 Arbeiten mit zukunftsweisenden Resultaten, die wichtige Grundlagen für weitere wissenschaftliche Studien bilden. Ein Verzeichnis der Schriften von E. J. Fittkau findet sich in: Spixiana 35, 170-176 (2012).

Wenn man sich an Ernst Josef Fittkau erinnert und über ihn schreibt, dürfen nicht nur seine ohne Zweifel sehr bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen genannt werden. Fittkau war ein äußerst liebenswürdiger, großzügiger Mensch und ein toleranter Dienstvorgesetzter, und auf seinen Studenten-Exkursionen ein lieber Kollege, der sich vor keiner noch so schweren Arbeit scheute. Er war stets hilfsbereit und wurde auf Expeditionen als angenehmer und zuverlässiger Begleiter geschätzt, mit dem man Pferde stehlen konnte. Er interessierte sich für das Leben und die Bedürfnisse seiner Mitarbeiter und Schüler, die jederzeit mit ihren Problemen zu ihm kommen konnten, und wenn er eine Möglichkeit fand, half er immer und uneigennützig, auch über seine Grenzen hinaus. Harmonisches Zusammenleben war für ihn ein zentrales Lebensprinzip und Voraussetzung für ein gutes Arbeitsklima, nur so konnte seiner Auffassung nach Kreativität gedeihen. Ohne ihn ist die Welt um ein bereicherndes Vorbild ärmer, und nicht nur für seine Schüler, zu denen die Autoren dieses Nachrufes zählen, hinterließ er eine große Lücke.

Dr. Juliane Diller, Dr. Axel Hausmann  
Zoologische Staatssammlung München  
Münchhausenstr. 21; 81247 München  
E-Mail: [juliane.diller@zsm.mwn.de](mailto:juliane.diller@zsm.mwn.de)  
[axel.hausmann@zsm.mwn.de](mailto:axel.hausmann@zsm.mwn.de)